

Da+Dort

Migration und Glaube im Aargau

Nr. 55 / Dezember 2014

Aargauisches Magazin für Migrations- und Integrationsthemen





zum Thema

Nun sag, wie hast du's mit der Religion?

Wir glauben an Gott, an eine höhere Macht, an Allah oder an eine Energie, die alles durchströmt. Wir glauben – aber immer weniger an das gleiche.

von Lelia Hunziker

Vor über 200 Jahren fragte das Gretchen den Faust: «Nun sag, wie hast du's mit der Religion?» und es scheint, als hätte diese Frage seither nie an Brisanz verloren. Wer was wie fest glaubt ist in einer vielfältigen Gesellschaft ein heikles Thema. In der Politik, in den Medien und am Stammtisch. Da+Dort widmet deshalb die vorliegende Ausgabe dem Thema Migration und Glaube.

Vor rund 80 Jahren wusste man in einer Aargauer Gemeinde noch ziemlich genau wo Gott hockt. Man war reformiert oder katholisch, man lebte ländlich oder urban, war arm oder reich. Aufgrund dieses Holzschnittes wusste man wie jemand tickt. Man taufte die Kinder, liess sie firmen oder konfirmieren, ging mehr oder weniger regelmässig in die Kirche und wer starb, landete auf dem Friedhof. Heute ist das anders. Nicht nur dass alle Weltreligionen im Aargau praktiziert werden, sondern auch in der Aufnahmegesellschaft glaubt es sich divers. Nach der Geburt wird die Plazenta unter dem Apfelbaum vergraben, an Weihnachten gehts zur Mitternachtsmesse, Besinnung findet auf der Yogamatte statt, im Todesfall hilft ein Ritual eines Schamanen und oben drauf gibt es eine gute Portion Kirchenkritik. Der Glaube hat sich privatisiert, jeder schustert sich seine eigene Spiritualität zusammen.

Gemäss den neusten Zahlen aus dem Jahr 2012 vom Bundesamt für Statistik rechnen sich 71% der Bevölkerung in der Schweiz zu den Christen, 5% sind in einer islamischen Glaubensgemeinschaft und 21% sind konfessionslos. Die verbleibenden 3% verteilen sich auf andere Religionsgemeinschaften

wie Judentum, Hinduismus, Buddhismus und weitere.

In der aufgeladenen Debatte über Kopftücher, Minarette und betende Pädagogen in der Schulpause wird ausser Acht gelassen, dass die Religion an Bedeutung verliert. Seit Jahren. Von 1970 bis 2012 hat sich der Anteil der Konfessionslosen in der Schweiz von 1.2% auf 21.4% gesteigert. Die religiöse Szene ist vielfältiger geworden, die Wahlmöglichkeiten nehmen zu, aber die Gemeinschaften verlieren an Bedeutung.

Für viele Migrantinnen und Migranten ist der Kontakt und die Zugehörigkeit zur Religionsgemeinschaft aus dem Herkunftsland wichtig. In vielen Fällen wird die heimatliche kulturell-religiöse Tradition erst im neuen Umfeld entdeckt. Erst in der Fremde wird die eigene Religion und Tradition als etwas Besonderes wahrgenommen. Vielfach verstärkt sich der religiöse Bezug fern der Heimat, um diese im neuen Umfeld zu bewahren und zu schützen. Hilft oder verhindert Religion die Integration? Fördert der Bezug auf die religiöse Tradition das Konfliktpotenzial? Oder: ermöglicht eine religiöse und kulturelle Identität, die Anforderungen in der Aufnahmegesellschaft zu bewältigen? Neuste Studien bestätigen Letzteres. Wer in seiner eigenen Kultur und Religion verankert ist und gute Wurzeln schlägt, kann sich gut auf Neues einlassen.

Bild: Stapferhaus

Titelbild: Zürcher Forum der Religionen



Buddhistisches Zentrum, Gretzenbach

Es ist immer jemand da

Das Buddhistische Zentrum in Gretzenbach wurde zu Beginn vor allem für thailändische Menschen in der Schweiz gegründet. Mittlerweile finden dort auch Buddhisten aus China, Vietnam und vielen anderen Ländern ihr religiöses Zuhause.

von Karin Sarafoglu

Eine der 227 Klosterregeln schreibt den Mönchen vor, dass sie nach dem Mittagessen nichts mehr zu sich nehmen dürfen. Bis zum nächsten Morgen. Wer die Verfasserin dieser Zeilen hier kennt, weiss wie beeindruckt sie von dieser Vorschrift ist. Dem stellvertretenden Abt Prakru Kitti Dhammawithet vergeht deswegen das Lachen nicht. Er ist seit 18 Jahren in der Schweiz und einer der sechs Mönche, die dauerhaft im Buddhistischen Zentrum wohnen. Der Tempel Wat Srinagarindravararam in Gretzenbach wurde 1992 gegründet und nach der thailändischen Königmutter benannt.

Der Tempel ist ein wichtiges Stück Heimat für viele Thailänder/innen in der Schweiz. Hier wird in einer grossen Palette von Kursen die thailändische Kultur vermittelt und gepflegt. Darunter fallen Thaikurse, Gemüseschnitzen, Thaiboxen, Tanzen oder die Sonntagsschule für thailändisch-stämmige Kinder. Aber auch Deutsch wird hier unterrichtet. Auch Migrant/innen aus Vietnam, Laos, China und Kambodscha haben hier ihren Ort, wo sie ihren Glauben praktizieren. Überhaupt sind alle interessierten Menschen willkommen, und es ist immer ein Mönch da, mit dem ein Besucher reden kann, sei es um Sorgen abzuladen oder sich Zuspruch zu holen. Dazu ist kein Termin nötig. Dreimal in der Woche findet ein Meditationskurs statt. In den Anfängerkursen sind vor allem Schweizer/innen anzutreffen.

Rita Lämmler ist Mitglied des Stiftungsrats und eine der vielen freiwilligen Mitarbeitenden. Im Tempel, der ausschliesslich von Spenden lebt, fällt eine Unmenge an administrativen Aufgaben an, um

die sie sich kümmert. All die Kurse wollen koordiniert sein, die Papiere der Mönche geregelt. «Organisieren Sie mal 14 Arbeitsbewilligungen von Tempelmalern und Restauratoren aus Thailand!», erzählt sie. Lämmler kam schon in den 70er/80er Jahren mit Menschen aus dem asiatischen Raum in Kontakt, als sie bei HEKS arbeitete und bei ECAP Alphabetisierungs- und Deutschkurse gab.

Auch heuer sind die Maler da. In einem der zwei grossen Räume hat es vergangenen April gebrannt – weil ein Junge mit Räucherstäbchen spielte. Die Spuren sind nicht mehr sichtbar, der Teppich neu verlegt und die Malereien wunderschön. Hier ist alles Gold was glänzt. Die goldenen Partien der Gemälde sind nicht mit Farbe hingepinselt, sondern wurden bis ins filigranste Detail mit Blattgold angebracht. 20 Semester, so lange dauert das Studium zum Tempelmalern.

Die Gemeinde umfasst 4500 angemeldete Mitglieder, effektiv Besucher sind es weitaus mehr. Jeden Tag kommen Leute und bringen Esswaren für die sechs Mönche. Manchmal kochen ein paar Frauen für sie in der Tempelküche. Für die Migranten und Migrantinnen aus dem asiatischen Raum ist dieses Zentrum sehr wichtig, weil sie Leute aus ihrem Kulturkreis treffen und hier ein Stück Heimat wieder finden.

Bildlegende: im Tempel Gretzenbach ist kein Fleckchen ohne Malerei.

Foto: Karin Sarafoglu



Eglise française, Kanton Aargau

Die französischsprachige Kirche

Seit 329 Jahren werden in Aarau Gottesdienste in Französisch gehalten. Die Eglise réformée de langue française definiert sich als «Gemeinde für reformierte Minderheiten» und arbeitet auch sozialdiakonisch.

von Simonetta Filoni

Schwungvoll öffnet Eric Vuithier die Eingangstüre zum Haus der Reformierten am Stritengässli 10 in Aarau. Da ist auch sein Büro. Proaktiv nimmt er fürs Foto verschiedene Posen ein. Später im Gespräch, der Kontrast. Wohl überlegt wählt er die Worte sorgfältig aus.

Eric Vuithier ist seit März 2010 Sozialdiakon (diacre en français) der Eglise réformée de langue française en Argovie. Er, seine Pfarrkollegin, Ratsmitglieder und Laien arbeiten für und mit der Kirche zusammen. Die reformierte Kirche französischer Sprache besteht in ihrer jetzigen Form seit 1942. Als Verein konstituiert, ist sie der reformierten Landeskirche angegliedert, für welche sie seit 2003 im Mandat arbeitet. Die Kirche geht aber noch weiter in die Vergangenheit zurück. Bereits 1685 wurden Hugenotten, Glaubensflüchtlinge aus Frankreich, in Aarau betreut. Eric Vuithier beschreibt den Aktionsradius der Diasporakirche, die mit regelmässigen Gottesdiensten in Aarau, Baden, Rheinfelden, Lenzburg und Zofingen annähernd im ganzen Kanton präsent ist. Ausserdem führt er die sozialdiakonischen Angebote auf. «Diakonie heisst, die Kirche dienend nach aussen richten» so seine Definition dafür. Da ist die seit 2010 bestehende Beratungsstelle Le Relais etwa. Bis heute hat die Stelle 50 Menschen beraten. Hier wird zugehört, Solidarität, Integration und Vernetzung gefördert, oder schlicht pragmatisch unterstützt. Wenn etwa kostenloser Internet-Zugang ermöglicht wird oder in administrativen Belangen Hilfe geboten wird.

Eric Vuithier betont, wie wichtig und aktiv die Freiwilligen sind. «Nur durch den freiwilligen Einsatz von Gemeindemitgliedern und anderen engagierten Menschen können die Kirchgemeinden

leben und nach aussen strahlen. Sie verdienen unsere Anerkennung», fügt er hinzu. Eine der Herausforderungen der Eglise ist, Nachwuchs zu finden. «Die Kirche muss sich anpassen», merkt Eric Vuithier an, «um Jung und Alt zu gefallen». Folgerichtig war das Smartphone Thema des im August durch die Eglise française durchgeführten Podiums. Als jedes Alter ansprechende Reflexionsmöglichkeit konzipiert, sich der aktuellen Thematik bewusst und die Herausforderung annehmend.

Integration und Gemeinschaft peilen auch die monatlich in Aarau stattfindenden Mittagstische an. Interkulturelle Teams von Freiwilligen kochen und servieren in familiärer Atmosphäre Gerichte unterschiedlichen Ursprungs. Angesprochen sind alle, Französischsprachige und Schweizer, Asylbewerber wie Alleinerziehende und Familien, besonders aber Menschen, die in einer Krisensituation leben. Die Mittagessen sollen die Begegnung zwischen den Kulturen erleichtern oder erst ermöglichen, Migranten und Migrantinnen sollen sich in ihrer Diasporasituation aufgehoben fühlen.

Weitere Aktivitäten der Eglise française sind Hausbesuche und Seelsorge, Bibel-, Gesprächs- und Freundschaftsgruppen, das zweimonatlich erscheinende Info-Bulletin oder das Familienlager. «So können die Mitglieder Gemeinschaft und Zusammenhalt erleben», fasst Eric Vuithier zusammen.

www.eglise-argovie.ch

Bildlegende: Eric Vuithier
Foto: Simonetta Filoni



Eritreisch Orthodoxe Trinitatis Gemeinde Aargau

Die Kirche als Treffpunkt

Die Eritreisch Orthodoxe Kirche ist eine christliche altorientalische Kirche. Ihre Wurzeln reichen weit in die Anfangszeit des Christentums hinein und sie bezieht sich auf die koptische Kirche. Insgesamt gibt es in der Schweiz 13 eritreisch orthodoxe Kirchen. Die Gemeinde im Kanton Aargau existiert seit 2008.

von Karin Sarafoglu

Eines der wichtigsten Feste der eritreischen Kirche ist das Trinitatis-Fest. Jeweils am ersten Sonntag nach Pfingsten wird die heilige Dreifaltigkeit gefeiert, dies dauert über die ganze Nacht und am Morgen wird zusammen gegessen. Das Trinitatisfest wird in einer Kirche in Buchs gefeiert und die Teilnehmer strömen jeweils aus der ganzen Schweiz und sogar aus dem Ausland zusammen.

Die Eritreisch Orthodoxe Trinitatis Gemeinde Aargau feiert jeden Sonntagnachmittag ihren Gottesdienst in der Stadtkirche Aarau. Dann hört man manchmal Trommeln und Gesang. Passanten, die wissen wollen, was da aus der Kirche klingt, gesellen sich manchmal hinzu. «Die Kirche ist immer voll, nicht wie bei den Schweizern», sagt Ghebremikael Tewelde mit einem Schmunzeln. Tewelde war drei Jahre lang im Vorstand der eritreischen Kirchengemeinde. Daneben erfüllte er die Rolle als Kontaktperson und Vermittler. Hauptberuflich arbeitet er als Dolmetscher und Kulturvermittler.

Der Gottesdienst ist DER Treffpunkt für die Eritreer in der Schweiz. «Es ist fast wie ein Lokal», erzählt Tewelde, der selbst seit sieben Jahren in der Schweiz ist. «Es ist der einzige Ort, wo man sich treffen und in friedlicher Weise zusammen sein kann. Der Anlass ist wichtig für die Gemeinschaft

und Verbundenheit zur eigenen Kultur.» Die Eritreerinnen und Eritreer bleiben nach der Predigt noch zusammen und tauschen sich über alles Mögliche aus.

Für die vielen Kinder gibt es jeweils ein Extraprogramm im Haus zur Zinne gleich neben der Kirche. Sie singen oder haben Bibelunterricht. Am Samstagnachmittag wird ein zusätzliches Programm im Zwinglihaus angeboten, wo den Kindern unter anderem die eritreische Schrift beigebracht wird. Die Eritreisch Orthodoxe Trinitatis Gemeinde Aargau ist sehr vernetzt mit hiesigen Projekten. So gibt es auch Kurse für Eltern zu Themen wie Erziehung oder Ernährung.

Von Seiten der Reformierten Kirchengemeinde Aarau ist Sozialdiakon Michele Bisaro die Bezugsperson zur Eritreischen Gemeinde. Er weiss, dass der grösste Teil der Menschen, die in der Schweiz Asyl erhalten, aus Eritrea kommen. Mittlerweile sind über 20'000 Eritreer registriert, die mit uns in der Schweiz leben. Die meisten von ihnen gehören der christlichen Orthodoxen Kirche an. ■

Bildlegende: Der Gottesdienst der Eritreisch Orthodoxen Trinitatis Gemeinde klingt nach mehr
Foto: Beat Peter



Le Messenger de la Nouvelle Alliance, Baden

Von Gott berufen

«Die Motivation, eine Glaubensgemeinschaft zu gründen war eine Vision von Gott, Gott hat innerlich mit mir gesprochen» ...

von Tamasha Bühler

Pastor Willy Mpoku ist Prediger bei der Glaubensgemeinschaft «Le Messenger de la Nouvelle Alliance/Baden». Er stammt aus dem Kongo (RDC), lebt seit 1987 in der Schweiz und seit 1995 im Kanton Aargau. Die Vision von Gott bestätigte seine Berufung, als Pastor zu arbeiten. Nachdem er einige pastorale Weiterbildungen besucht hatte, entschied er sich, das Wort Gottes innerhalb einer Kirchengemeinschaft weiterzugeben.

Herr Mpoku, wie verlief die Kirchengründung?

Es war schwierig, einen Raum für die Messe in der Region Baden zu finden. Unsere Glaubensgemeinschaft wurde im Juli 2001 gegründet und befindet sich in Baden bei der Reformierten Kirche. Dann stellte sich die Frage der Raumfinanzierung. Bis heute noch finanziert sich die Kirche durch Beiträge von Kirchenmitgliedern und ist weiterhin auf der Suche nach externen Finanzierungsmöglichkeiten.

Wie ist die Kirchengemeinschaft organisiert?

Die Kirchengemeinschaft besteht aus circa 40 Mitgliedern, der grösste Teil sind Menschen afrikanischer Herkunft, aber auch Schweizer/innen besuchen gerne die Messe. Es geht um den Glauben an Jesus und die Hoffnung auf seine Rückkehr. Gott loben ist sehr zentral, das Berichten über Wunder spielt eine zentrale Rolle im Leben der

Gläubigen. Das Leben innerhalb der Kirchengemeinschaft ist ein wichtiger Bestandteil im Alltagsleben der Mitglieder, es steht für die Einheit und die Solidarität zwischen den Mitgliedern. Die Mitglieder übernehmen unterschiedliche Aufgaben. Die Jugendlichen können auch eigene Aktivitäten entwickeln. Es besteht eine Zusammenarbeit mit anderen Glaubenskirchen. Es werden gemeinsame Messen organisiert.

Wie werden Kirchenmitglieder im Alltag unterstützt?

Als Pastor der Kirchengemeinschaft biete ich, zusammen mit einem zweiten Pastor eine Seelsorge an. Mit viel Liebe und Empathie versuchen wir, die Mitglieder zu unterstützen und ihnen in schwierigen Lebenssituationen zu helfen. Die Integration der Kirchenmitglieder in der Schweiz beschäftigt mich. Oft werde ich kontaktiert, wenn es um einen Deutschkurs, das Asylverfahren, administrative Fragen oder verschiedene Probleme im Alltag geht. Auch neuzugezogene Personen, insbesondere afrikanischer Herkunft, besuchen gerne die Messen, weil die Kirchengemeinschaft eine Tür zur Schweiz ist.

Bildlegende: Willy Mpoku während des Gottesdienstes

Foto: Tamasha Bühler



Türkischer Kulturverein, Döttingen

Im interreligiösen Dialog sein

Der türkische Kulturverein mit seiner Moschee in Döttingen führt seine Angebote seit acht Jahren in einer eigenen Liegenschaft und ist fester Bestandteil des Döttinger Gemeindelebens.

von Regula Fiechter

Leyla Gökdemir ist seit zehn Jahren Präsidentin des türkischen Frauenkulturvereins in Döttingen und lebt seit ihrem dritten Altersjahr in dieser Gemeinde. Sie sagt, dass ihr Döttingen am Herzen liegt. Sie engagiert sich für den interreligiösen Dialog, für einen offenen türkischen Verein und für eine offene Moschee: «Ich möchte, dass uns die Bevölkerung gut kennt, dass wir im Dialog stehen und wir uns in den Vereinen des Gemeindelebens engagieren – das ist uns gelungen». Sie selber ist Mitglied im Döttinger Frauenverein.

Der türkische Kulturverein befindet sich seit acht Jahren an der Hauptstrasse, ganz in der Nähe des Bahnhofs. Das rot gestrichene Gebäude ist ein erfrischender Farbtupfer in der grauen Häuserreihe und betreibt ein vielfältiges Angebot für alle Interessierten. Früher beheimatete das Haus die Dorfbibliothek, anschliessend einen Petshop bevor es von den Mitgliedern des Kulturvereins erworben wurde. «Die Liegenschaft war zum Verkauf ausgeschrieben. Wir konnten das Gebäude nach unseren Bedürfnissen umbauen. Es gab keine Einsprachen seitens der Bevölkerung, der Prozess verlief ruhig. Heute verfügen wir über zwei grosse Gebetsräume, einen für Männer und einen für Frauen. Dies entsprach dem Wunsch der Frauen. Sie wollten eigene Räume nutzen können», erklärt Leyla Gökdemir.

Heute führt der Kulturverein Sprachkurse für Jugendliche im Alter von 15 bis 20 Jahren in Türkisch und Arabisch durch, die Kleineren werden vom Imam unterrichtet. Weiter berichtet Leyla Gökdemir: «Jeweils am Sonntag unterrichte ich die Jugendlichen in Deutsch. Oft kennen sie die

religiösen Begriffe nicht in dieser Sprache, das lernen sie bei mir. Wir werden auch angefragt für Moscheeführungen. Viele Schüler/innen behandeln im Religionsunterricht oder in der Oberstufe im Ethikunterricht den Islam und möchten eine Moschee besuchen. Auch am einmal jährlich schweizweit stattfindenden «Tag der Moscheen» sind wir mitbeteiligt. Im Aargau wird dieser Anlass durch unseren Dachverband Verein Aargauer Muslime (VAM) organisiert.»

Einmal pro Woche treffen sich die Frauen im Verein zum Austausch. Es geht auch darum, sich gegenseitig etwas mitzugeben wie Mut, Unterstützung, stärkende Worte. Ein wichtiger Anlass ist das Freitagsgebet um die Mittagszeit. Es kommen jeweils bis zu 200 Personen.

«Kürzlich ist die Gemeindeleiterin der katholischen Kirche Kleindöttingen auf mich zugekommen. Sie möchte ein interreligiöses Friedensgebet für die leidenden Menschen in Syrien organisieren, zusammen mit der reformierten Kirchgemeinde Mandach und uns. Solche Anfragen und die daraus entstehenden Kontakte und Anlässe sind für uns wichtig und freuen uns sehr», so Leyla Gökdemir. «Unser jüngstes Angebot sind die Referate und Gymnastikkurse von HEKS AltuM für die älteren Mitglieder. Vor allem die Nachfrage bei den Gymnastikkursen für Frauen ist gross», freut sie sich.

Bildlegende: Der türkische Kulturverein ist aktiv und sichtbar

Foto: Sokaina Freij



Den Glauben in der Muttersprache leben

Missionare im Aargau

Im Aargau organisiert und finanziert die Römisch-Katholische Landeskirche die Seelsorge für Anderssprachige. Insgesamt acht sogenannte Missionen wirken im Aargau.

von Kurt Brand

Kaum ein Thema gibt innerhalb der römisch-katholischen Landeskirche Aargau soviel zu reden wie die Anderssprachigenseelsorge. Vier Missionen für Italienischsprechende und je eine für Spanisch-, Portugiesisch-, Kroatisch- und Albanischsprechende wirken hier. «Die Anderssprachigenseelsorge ermöglicht den Menschen die Ausübung ihres Glaubens in der Muttersprache, der vertrauten Religiosität und mit dem eigenen kulturellen Hintergrund. Sie gibt ihnen Sicherheit und hilft bei der Integration im Alltag», erklärt die Landeskirche auf ihrer Internetseite.

Da+Dort hat Maria-Pia Scholl, zuständige Kirchenrätin und Marcel Baumgartner, engagierter Kirchenpolitiker, zu den Missionen befragt. Marcel Baumgartner sieht die Aufgaben der Missionen in der Seelsorge primär im Begrüssen von zugewanderten Gläubigen und bei der Information über die hiesige Kirche mit ihren Pfarreien, Institutionen und Organisationen. Sie soll für diese Menschen eine erste Ansprechstelle sein, sollte sie aber dann ihrer Kirche vor Ort, den Pfarreien, zuführen.

In der Realität passiert offenbar das Gegenteil. Die meisten Missionen funktionieren wie eine eigene Pfarrei und haben ein aktives Gemeindeleben in der Muttersprache der Gläubigen. Die Missionare sind in fast allen Fällen nicht hier aufgewachsen, sondern sind ebenfalls Zugewanderte. Marcel Baumgartner meint dazu: «In der heutigen Form sind die Missionen bezüglich Seelsorge nicht integrationsfördernd. Sie leben ihre Kultur, ihre Sprache in den Gottesdiensten weiter, tun zu wenig, um die Menschen an ihren Wohnorten auch in die Ortspfarreien zu integrieren.» Das Resultat sind eigentliche Subkulturen, die sich über Jahrzehnte halten. Zum Beispiel bei den Missionen für

Italienischsprachige, ist doch die erste Generation bereits in den 50- und 60er Jahren in den Aargau eingewandert.

Kirchenrätin Scholl sieht die Sache unproblematisch und weist darauf hin, dass der «päpstliche Rat der Seelsorge für die Migranten und Menschen unterwegs» den Bischöfen und damit auch den Ortskirchen empfiehlt, einen Beitrag an die Unterstützung der Menschen zu leisten, die in unser Land auswandern, neuerdings wieder vermehrt aus Europa wegen der schlechten wirtschaftlichen Lage vieler Länder. Die römisch-katholische Landeskirche nimmt diesen Auftrag ernst und lässt sich die Missionen über 3 Millionen Franken pro Jahr kosten. Für Maria-Pia Scholl ist dies gerechtfertigt: «denn der finanzielle Aufwand für die Anderssprachigen Seelsorge wird durch die Steuern der Migranten selber gedeckt. Der Mitteleinsatz rechtfertigt sich unter anderem dadurch, dass das sehr intensive Leben der Missionen im Austausch mit uns unsere gemeinsame Glaubensgemeinschaft bereichert und uns daran erinnert, dass wir eine Kirche sind.»

Neben den Missionen finanziert die Landeskirche vier Sozialdienste für Anderssprachige. Die operative Führung dieser Dienste wird von Caritas Aargau wahrgenommen. Eine Hauptfunktion der Sozialarbeiterinnen ist die Beratung und Informationsvermittlung in der Muttersprache der Klienten und die Triage an spezialisierte Institutionen des Sozialwesens.

Weitere Informationen:
www.kathaargau.ch und www.migratio.ch

Bildlegende: Der Missionsbefehl



Hinduistischer Murugan Tempel in der Aarauer Telli

Die Tamilen beten in einem Provisorium

Der Tamilische Tempel Verein Aarau ist auf der Suche. Nicht nach dem Glauben und nicht nach dem Sinn des Lebens. Der Verein sucht eine neue Bleibe. Vor einer Woche ist der Verein von der Industriehalle im Torfeld Süd in Aarau in die Telli gezügelt. Nur für kurz, denn der neue Raum ist eine Notlösung. Viel zu klein und ohne Küche.

von Lelia Hunziker

«Murugan ist der Sohn Shivas und der Lieblingsgott der Tamilen», sagt Vereinsmitglied Ajeer Nathan. Der neue Murugan Tempel in Aarau ist im zweiten Stock eines Bürogebäudes. Es gibt weder Wasser, noch eine Küche und kaum Platz. «Eigentlich müsste jeder Gott in einem eigenen kleinen Tempel wohnen» so Nathan, aber im neuen Tempel ist das nicht möglich, hier sind die Götter zusammengepfert in einem Holzverschlag. Der Hindupriester Somaskandasarma Sasikarasarma ist deshalb mit seiner Puja – dem Ritual – nach 15 Minuten fertig, im alten Tempel dauerte es eine Stunde. Zudem braucht ein Tempel eine Küche. Denn: ein fester Bestandteil des Puja ist das Kochen. Ein kleiner Teil der Nahrung wird Murugan während der Puja dargeboten. Dadurch wird die Nahrung «Prasadam» vom Gott gesegnet und somit «heilig».

16 Jahre feierte der Tamilische Tempel Verein Aarau in einer Halle im Torfeldsüd. Der Ort war ideal: gross, auf mehrere Stockwerke verteilt und in einer Industriehalle wo sich niemand gestört fühlt. Aber damit ist Schluss. Bald fahren im Torfeld die Bagger auf und ein Fussballstadion wird gebaut. Seit langem ist der Verein deshalb auf der Suche nach einem neuen Raum. «Es ist schwierig etwas zu finden,» sagt der Stellvertretende Präsident Vallipuram Uthayakumar, «wenn wir sagen, dass wir den Raum für religiöse Zwecke brauchen, werden die Vermieter skeptisch. Sie haben Angst. Religion scheint hier in der Schweiz einen schlechten Ruf zu haben.» Woher kommt das? Ist die Furcht vor Andersgläubigen wirklich so gross in

der Schweiz? Die Vorstandsmitglieder finden keine Antwort und haben wenig Verständnis.

Am Freitag, dem heiligen Tag der Hindus, kommen 60 bis 80 Personen in den Murugan-Tempel. Dann wird gebetet, gefeiert und gegessen. «Es ist wichtig, dass wir uns treffen», sagt der Hindupriester Sasikarasarma «Die Gemeinschaft stärkt unsere Identität und unseren Zusammenhalt. Es ist ein Stück Heimat in der Ferne. Wir kommen in den Tempel, um Ruhe zu finden. In der tamilischen Gesellschaft ist Religion und Kultur ein wichtiger Bestandteil des Lebens».

Das Vereinsmitglied Nadaraja Parameswary hat nur einen Wunsch: «Wir brauchen einen Tempel, der genug gross ist für die 90 Familien, die Mitglied sind im Verein. Für einen Murugan-Tempel braucht es sonst nicht viel, kein Minarett, keine Glocke, kein Turm. Wir brauchen Platz, genügend Parkplätze, eine Küche und wir müssen Murugan regelmässig bei einem Umzug rund um den Tempel führen können.»

Die Tamilen brauchen kein Geld. Was der Verein braucht ist Unterstützung bei der Suche nach einem Raum. Einmal mehr fehlt die wertvolle Ressource Raum.

Bildlegende: Hindupriester Somaskandasarma Sasikarasarma bei der Puja

Foto: Lelia Hunziker

Dies+Das

Kulturfest: 5 Jahre AIA

Die Anlaufstelle Integration Aargau (AIA) wird 5 Jahre alt. Ein Grund zum Feiern!

Mit einem kleinen Kulturfest, mit Reden, kulturellen Darbietungen, einem Marktplatz der Integrationsangebote und einer Festwirtschaft mit Leckereien aus aller Welt. Gesucht sind Vereine und Organisationen, die Interesse haben mitzumachen. Mit einer kulturellen Darbietung auf der Bühne (ca. 15 Minuten), einem Stand am Marktplatz oder mit einem Cateringstand für die Festwirtschaft.

Wann:	Freitag, 29. Mai 2015, ab 17 Uhr
Wo:	Alte Reithalle, Aarau
Info:	www.integrationsaargau.ch

Neue Gärten AG 2015

Integrationsprogramm HEKS

Anmeldungen für Kursstart ab sofort möglich

In den HEKS Gärten Aarau, Baden-Rütihof, Buchs und Rheinfelden können Flüchtlingsfrauen und ihre Kinder biologischen Gartenbau erlernen, in einem eigenen Beet pflanzen und ernten sowie sich mit anderen Migrantinnen und Schweizerinnen vernetzen. Hochdeutsch als Gartensprache ermöglicht lernen und üben der Alltagssprache.

Infos und Anmeldung:
HEKS Neue Gärten, Claudia Rederer,
062 836 30 23 oder claudia.rederer@heks.ch

Interkultureller Auftakt am Eidgenössischen Volksmusiktreffen

Vielfältige Schweiz = Vielfältige Volksmusik

Vom 10. bis 13. September 2015 findet in Aarau das Eidgenössische Volksmusikfest statt. Es werden 400 aufspielende Musikformationen und 80'000 Besucherinnen und Besucher erwartet. Musik integriert, gibt Wurzeln und fördert die Gemeinschaft. Die Musik aus der alten und der neuen Heimat verbindet sich und erzählt Geschichten vom Weggehen und Ankommen, von Fern- und Heimweh. Die AIA ist Organisationspartnerin und sucht für den Eröffnungsabend Volksmusikformationen aus aller Welt. Bewerbungen werden gerne entgegen genommen.

Wann/Wo:	10. September 2015, Aarau
Bewerbung:	integration@integrationsaargau.ch

Asyl mit Bildung, Begegnung, Beschäftigung (Projekt bbb)

Jeden Samstagnachmittag führt das Projekt bbb im Raum Aarau eine integrative Veranstaltung für Asylsuchende durch. Die Teilnahme ist kostenlos, Zugbilletts bis nach Aarau werden zurückerstattet. Einheimische BegleiterInnen beteiligen sich an den Anlässen.

Wann:	Jeweils Samstagnachmittag, 13:30 – 16:30. Zeitliche Verschiebungen sind auf dem Monatsprogramm vermerkt.
Treffpunkt:	Kiesplatz vor der Katholischen Kirche Aarau
Infos:	www.netzwerkasyl.ch oder rahel.wunderli@gmail.com

Secondo Theaterfestival

Tuchlaube Aarau

Bereits zum dritten Mal ist das Theater Tuchlaube Aarau Gastgeber des einzigen Theaterfestivals der Schweiz, das dem reichen und vielfältigen interkulturellen Theaterschaffen in der Schweiz verpflichtet ist. Kern des Festivals ist ein Wettbewerb, bei dem abendfüllende Theaterstücke einem Fachjury und Publikum vorgestellt werden. Ein vielseitiges Rahmenprogramm begleitet das Festival. Das Programm wird am 15. Januar 2015 veröffentlicht.

Wann:	11. - 15. März 2015
Wo:	Theater Tuchlaube, Aarau
Infos:	www.tuchlaube.ch

Eltern-Kind-Treff im Familienzentrum Brugg

Kinder vom Baby bis zum Vorschulalter treffen sich zum Spielen, während ihre Begleitpersonen sich unterhalten und Kaffee trinken.

Wann:	Montag und Mittwoch, 15.30 – 17.30 Uhr, ausser während der Schulferien
Wo:	Familienzentrum Brugg, Laurstrasse 11, 5200 Brugg
Kosten:	Fr. 5.- / Mitglieder Fr. 4.-
Info:	www.familienzentrum-brugg.ch , oder info@familienzentrum-brugg.ch

Frauen und Männer Deutsch Gruppe sprechen

Wer mehr Deutsch sprechen möchte, findet im Familienzentrum Gelegenheit dazu. Fremdsprachige Frauen und Männer unterhalten sich mit Leuten aus der Schweiz oder aus Deutschland in unkomplizierter Atmosphäre. Ohne Anmeldung. Kinder können gerne mitgenommen werden. Eine Spielecke ist vorhanden.

Wann:	Jeweils Freitags 9.30-11.00 Uhr, ausser während den Schulferien
Wo:	Familienzentrum Brugg, Laurstrasse 11, 5200 Brugg
Kosten:	Fr. 2.- pro Kurstag
Info:	www.familienzentrum-brugg.ch , Telefon 079 579 38 65 oder info@familienzentrum-brugg.ch

Familienzentrum Karussell Region Baden

Am neuen Standort sind noch mehr Angebote unter dem gleichen Dach: u.a. MuKi-Deutsch, ECAP-Deutschkurse mit Kinderbetreuung Sprache+, Mütter- und Väterberatung, Elternbildungskurse und vieles mehr.

Das Café hat neu von Mo-Fr jeden Nachmittag offen und im Keller wurde ein Kinderbrockli eingerichtet. Das Familienzentrum ist froh um Freiwillige – wenn möglich werden Teams von Deutschsprechenden und MigrantInnen gebildet.

Infos: Familienzentrum Karussell Region Baden, Haselstrasse 6, 5400 Baden, Tel. 056 222 47 44, info@karussell-baden.ch

Adressen

Caritas Aargau

Laurenzenvorstadt 80, 2. Stock
Postfach 2432
5001 Aarau

Telefon 062 822 90 10
box@caritas-aargau.ch
www.caritas-aargau.ch

Öffnungszeiten:
Montag-Donnerstag, 9-12 und
14-17 Uhr; Freitag, 9-12 Uhr

HEKS Aargau/Solothurn

Augustin-Keller-Strasse 1
Postfach
5001 Aarau

Telefon 062 836 30 20
aargau-solothurn@heks.ch
www.heks.ch

Öffnungszeiten:
Montag-Donnerstag, 9-12 und
13.30-16.30; Freitag 9-12 Uhr

Anlaufstelle Integration Aargau

Kasinostrasse 25
1. Stock
5000 Aarau

Telefon 062 823 41 13
integration@integrationaargau.ch
www.integrationaargau.ch

Öffnungszeiten:
Montag-Freitag, 9-12 Uhr
Mittwoch, 9-12 und 14-16 Uhr

Impressum

Da+Dort wird von Caritas Aargau,
HEKS Aargau/Solothurn und der
Anlaufstelle Integration Aargau
herausgegeben.

Redaktion:
Lelia Hunziker, Simonetta Filoni,
Kurt Brand, Regula Fiechter,
Karin Sarafoglu, Tamasha Bühler
Design: zeitgeist aarau
Fotos: Diverse
Gestaltung: Karin Sarafoglu
Auflage: 3500

Redaktionsadresse:
Caritas Aargau,
Laurenzenvorstadt 80,
5001 Aarau,
Telefon 062 822 90 10,
box@caritas-aargau.ch,
www.caritas-aargau.ch,
Spenden PC 50-1484-7
IBAN: CH23 0900 0000 5000 1484 7

Wollen Sie Da+Dort regelmässig erhalten? Ein Mail genügt.